

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
<b>Herausgeber:</b>	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
<b>Band:</b>	21 (1914)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Kunstseide
<b>Autor:</b>	Bosshard, H.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-627118">https://doi.org/10.5169/seals-627118</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telephon Nr. 6397  
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbüro entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

## Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich.

**Hinweis:** Allfällige Adressen- und Stellenänderungen sind zu Handen des im Druck befindlichen Jahresberichtes 1913 umgehend an die Expedition dieses Blattes, Fraumünsterstraße 14, einzusenden.

Der Vorstand.

### Kunstseide. \*) (Nachdruck verboten.)

Von H. Boßhard.

Schon öfters ist an dieser Stelle über Kunstseide gesprochen worden und dies veranlaßt mich, auch meine Erfahrungen über dieses Material zu veröffentlichen.

Kunstseide, dieser wohlklingende Name, der gewiß jedem Seidenfabrikanten und Angestellten in der Seidenindustrie bekannt ist, hat schon viel zu reden gegeben. Der eine schimpft über Kunstseide, der andere rühmt sie, und jeder glaubt, daß er ein Recht dazu habe. Ja gewiß hat ein jeder das Recht sich auszusprechen, wenn er selbst glaubt oder weiß, daß er im Recht sei und dies nicht nur ein bloßes Vorurteil ist. Doch das bloße Vorurteil hat schon manchen abgehalten, Kunstseide zu verwenden; zwar bezieht sich dies nicht nur auf Kunstseide, sondern im täglichen Leben, in privater wie geschäftlicher Beziehung, begegnen wir diesem Vorurteil. Nicht selten aber können wir sehen — was?

Erst wird's veracht  
Und dann wird's gemacht.

Ich weiß, daß mancher Fabrikant, der über die Kunstseide noch vor nicht gar langer Zeit sich in sehr unerfreulicher Weise ausgesprochen hat, heute einen ganz ansehnlichen Verbrauch an Kunstseide aufzuweisen hat. Ein anderer aber, der dazumal Kunstseide gebrauchte, benützt heute keine mehr oder nur noch sehr wenig. Jeder von diesen beiden wird seine Gründe dafür haben, die leicht herauszufinden sind. Nicht jeder Fabrikant macht die gleichen Artikel und mit Kunstseide kann nicht jeder Artikel gemacht werden. Mit diesem Satze ist die vorstehende Frage bereits gelöst, ich werde aber später doch noch darauf zurückkommen. Wenn aber ein Kunstseide-Industrieller sich ausspricht oder glaubt, die zürcherischen Seidenfabrikanten seien zu bequem, um Kunstseide aufzunehmen, so ist ihm dies wohl zu entschuldigen, d. h. wenn er noch nie in einem Seidenstofffabrikationshaus tätig gewesen ist und somit auch die Anforderungen, die an einen Stofffabrikanten, resp. an seine Artikel gestellt werden, nicht kennt. Der Seidenstofffabrikant und hauptsächlich der, welcher Spezialitäten fabriziert, weiß nur zu gut, wie er seine Artikel auf die Höhe gebracht hat und wie er solche auf der Höhe halten kann, was ihn öfters abschreckt, ein neues Material einzuführen,

\*) Diese Abhandlung eines Mitgliedes des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und langjährigen Fachmannes der Kunstseidenfabrikation ist für Webereibeflissene besonders interessant, da die Verwendung der Kunstseide speziell in der Weberei behandelt wird.

zumal wenn er weiß, mit welchen Schwierigkeiten sich Kunstseide verarbeiten läßt. Im weitern kann er auch nicht aus Kunstseide hergestellte Stoffe seinem Abnehmer als aus Naturseide hergestellte verkaufen, denn so viel Materialkenntnis haben die Händler gewöhnlich auch, und von vorneherein Kunstseidenstoffe zum Kunstseidenpreise zu verkaufen, würde dem Fabrikanten nicht mehr, wenn nicht noch weniger eintragen, eben der schwierigen Verarbeitung wegen. Ich bin kein Feind von Kunstseide, nein im Gegen teil, ich schätze eine gute Kunstseide ebensosehr wie eine andere gute Neuerung, nicht aber ein Provisorium. Wö ich finde, daß Kunstseide mit Vorteil angewendet werden kann, empfehle ich sie und mache aber zugleich bekannt, wie dieses Material in die Hände genommen werden muß und auf welche Schwierigkeiten man bei dessen Verwendung stoßen wird. Es wäre eine verfehlte Praxis, gewissenlos etwas zu empfehlen, wo sich nachher der Fabrikant getäuscht fühlen muß; wenn er aber von vorneherein die Mängel kennt, so kann er sich von Anfang an dementsprechend einrichten und wird ihm so der Mut auch weniger schnell verloren gehen.

Betrachten wir die Kunstseide etwas näher. Meines Erachtens ist es nicht nötig, an dieser Stelle jede der verschiedenen Kunstseiden zu behandeln, da solche ja ziemlich die gleichen Eigenschaften besitzen, wenn auch die eine Kunstseide etwas glänzender oder etwas elastischer ist als die andere. Im allgemeinen berührt aber dieser Artikel das neueste Verfahren, die Viscose, die uns auch wohl am meisten interessieren wird, abgesehen von solchen Kunstseiden, die erst als Laboratoriumsseiden existieren und also noch nicht dem Verkauf übergeben sind. Die Viscose-Seide, sei sie aus Holz oder Baumwolle hergestellt, speziell aber Holz, und somit an und für sich nichts anderes ist als Papier, auf chemischem Wege in die Form eines Fadens gebracht, muß auch die Eigenschaften seines Rohstoffes besitzen. Je dünner das Papier, desto weicher ist es, wenn es nicht durch irgend eine Behandlung hart gemacht worden ist; wenn wir ein Stück Papier ins Wasser tauchen, so ist es in diesem Zustande auch nicht widerstandsfähig, erhält aber seine Zähigkeit wieder, sobald es getrocknet wird. Folglich, je dünner der Einzelfaden der Kunstseide, desto voluminöser und weicher ist die Seide, im Wasser nach kurzer Zeit fast widerstandslos und nach dem Trocknen wieder die frühere Stärke. Da Kunstseide im Wasser widerstandslos wird, werden wir wohl keine Futterstoffe, die eventuell dem Schweiß ausgesetzt sind, herstellen und noch weniger Regenschirmstoffe. Vielmehr gebrauchen wir sie für Dekorationszwecke, wie für Bänder, Tapeten, dann für Stoffe, die für Etuis verwendet werden, in letzter Zeit vielfach für Samt und Plüsch, dann in der Strickerei, mit Baumwolle zusammen zu den bekannten seidenen Socken, wo die Kunstseide nach kurzer Zeit verschwindet und wir nur noch einen Baumwoll-Socken haben, dann natürlich die Stickerei usw., was also nicht mehr zur Weberei gehört und was ich deshalb weiter auch nicht berühren werde.

In erster Linie eignet sich Kunstseide für Krawatten. Seit längerer Zeit trage ich ausschließlich kunstseidene Krawatten und habe gute Erfahrungen damit gemacht. Noch nie hat mir eine naturseidene Krawatte so lange den Dienst

getan wie eine kunstseidene. Zu bemerken ist allerdings, daß die Bindung nicht zu lang sein darf, der Stoff muß gut geschlagen sein, damit die Fäden weniger dem Verschieben ausgesetzt sind und sich dadurch an den Bindestellen auch weniger leicht aufreiben. Auf diese Weise wird der Stoff wohl etwas härter, was aber für Krawatten eher angenehm ist, denn dadurch erspart man sich zugleich das Füttern derselben und was noch mehr wert ist, man erzielt einen billigeren Preis. Wem der billige Preis zugute kommt, weiß ich momentan nicht. Nur das kann ich sagen, daß mir für eine Krawatte, für die ich in Zürich nur Fr. 1.— bezahlt habe, an einem andern Orte in der Schweiz Fr. 2.50 verlangt wurde. Besser eignet sich Kunstseide zur Fabrikation von Anhänge-Krawatten als zu Selbstbindern, denn nach jedem Binden erhalten wir einen Falten, der nicht mehr auszubringen ist ohne Zuhilfenahme eines feuchten Tuches und eines Bügeleisens. Für einen Junggesellen ist dies wohl etwas unangenehm, nicht aber für einen frisch verheirateten Mann, dem seine Liebste noch gerne mit dem Bügeleisen nachspringt, natürlich nicht, um ihm solches an den Kopf zu werfen, sondern lediglich, um ihm eine hübsche Krawatte zu präsentieren. Schafft sich aber ein Junggeselle selbst ein elektrisches Bügeleisen an, eventuell nur seiner Kunstseiden-Krawatten zuliebe, dann ist ja allem Schmerz abgeholfen. Nicht selten schimpfen aber auch die Krawatten-Schneiderinnen, daß diese Stoffe leicht ausfasern, was das steife und glatte Material mit sich bringt. Hat der Krawattenfabrikant sein Herz auf der Sonnenseite, so schneidet er die Krawatten etwas breiter, im andern Fall kriegt sie der Käufer etwas schmäler. Wo Kunstseide nur für kleine Lancé- und Broché-Effekte zur Anwendung kommt, spielt wohl nicht der Herstellungspreis, sondern vielmehr das schöne Aussehen die Hauptrolle, aber auch da wird noch ein Preisunterschied zu konstatieren sein, d.h. wenn alles normal vor sich geht. Weil für Broché und Lancé auch gewöhnlich ein gröberes Material verwendet wird, so eignet sich Kunstseide, die ja nicht in den feinen Titres wie Naturseide erhältlich ist, ganz besonders hiefür. Bei der Herstellung solcher Artikel ist jedoch zu beachten, daß die Abbindungen auf der Rückseite so gezeichnet sind, daß sie sich leicht in das Gewebe schieben können, andernfalls werden wir auch bei starker Kettdämmung und sowieso Regulatorauskehrung einen zu breiten Lancéstreifen erhalten, was uns natürlich nicht mehr die gewünschte und gezeichnete Figur gibt. Ist dieser Streifen gewoben und arbeitet das Naturseide-Schiffchen wieder allein, so wird in erster Linie der vorgewobene Stoff wieder ausgeglichen und wir erhalten einen dicken Streifen uni, was uns wiederum die Zeichnung verunstaltet. Sie sehen also, wie vorsichtig ans Werk gegangen werden muß und genügt es wohl nicht, daß der Disponent oder Dessinateur bei Einführung solcher Artikel nur die Disposition oder Patrone dem Betrieb übergibt, sondern er hat sich auch selbst am Webstuhl zu überzeugen, ob er das Gewünschte erhalte. Dieser Uebelstand fällt natürlich hinweg bei Verwendung von ausschließlich Kunstseide als Schuß, doch ist auch hier zu beachten, daß sich die Kunstseide nicht so leicht an den Stoff pressen läßt, wie dies bei Naturseide der Fall ist und der Webermeister hat oft große Mühe, bis er die vorgeschriebene Schußzahl im Stoff erreicht. Dies kommt gewöhnlich vor, wenn die gleichen Dessins für Kunst- und Naturseide verwendet werden müssen und wird dies den Dessinateur veranlassen, für Kunstseide wenn irgendwie möglich entsprechende Bindungen zu wählen. Eben genannter Uebelstand röhrt nur von dem einzigen Grunde her, weil die Kunstseide eben härter und steifer ist als die Naturseide. Wenn sich dieses Material auch weich anfühlt, so ist dies nur eine optische Täuschung, wozu der glatte Faden mithilft. Sie werden leicht begreifen, daß ein Faden à  $1\frac{1}{4}$  den. Feinheit, wie dies bei Naturseide der Fall ist, viel weicher und geschmeidiger ist, wie ein Kunstseide-Faden, dessen Einzelfaden 8—10 den. und noch größer ist. Viel-

leicht ist es möglich, daß mit der Zeit ein Mittel gefunden wird, durch eine chemische Behandlung der Weichheit nachzuholen, die uns anstatt der besagten optischen Täuschung, also den Faden nicht nur glatter und schlüpfrig, sondern wirklich weicher macht. Der starre Faden bringt es ferner mit sich, daß sich der Zettel in der Länge etwas mehr einwebt, wofür aber der Stoff etwas breiter wird. Es kann demnach in der Breite etwas gespart werden durch weniger Zugabe für Einweben, was dann im Zettel durch etwas mehr Länge ausgeglichen wird. Es ist dies ein Vorteil für die Kunstseide, denn würde sich der Schuß mehr einweben, so würde solcher den Anschlag des Blattes nicht aushalten an den Kanten, sondern sich abdrücken und abschneiden, was so noch häufig vorkommt.

(Fortsetzung folgt.)

## Zoll- und Handelsberichte

### Das erste Semester der Seidencampagne 1913/14.

Die statistischen Tabellen der Zürcherischen Seiden-industrie-Gesellschaft orientieren in gewohnter Weise über den Verlauf des ersten Semesters (1. Juli bis 31. Dezember 1913) der laufenden Seidencampagne 1913/14 und geben, soweit sich dies anhand des zugänglichen Zahlenmaterials bewerkstelligen läßt, ein übersichtliches Bild der statistischen Lage des Rohseidenmarktes auf Ende des letzten Jahres. Können die Berechnungen auch nicht Anspruch auf absolute Genauigkeit erheben, da sich ja nur die sichtbare Seidenbewegung festhalten läßt, so liefern die Tabellen doch ein wertvolles Vergleichsmaterial, indem stets die gleichen Posten in Berücksichtigung gezogen werden.

Als für die Rohseidenbewegung im ersten Semester der Campagne 1913/14 charakteristisch ist eine dem Vorjahr gegenüber um ungefähr eine Million Kilogramm kleinere Rohseidenversorgung hervorzuheben, während der sichtbare Rohseidenverbrauch, der entsprechenden Ziffer des ersten Campagnesemesters 1912/13 gegenüber etwas gestiegen ist; demgemäß gestaltet sich auch das Verhältnis zwischen Versorgung und Verbrauch für die zweite Hälfte der laufenden Campagne wesentlich anders als vor einem Jahr: so wurde am 31. Dezember 1912 noch eine sichtbare Seidenmenge von 12,8 Millionen Kilogramm ausgewiesen, während am 31. Dezember 1913 nur noch 11,7 Millionen Kilogramm zur Verfügung stehen. Dieser Berechnung liegt allerdings eine Schätzung der 1913er Seidenernte zugrunde, die heute, insbesondere für die Ausfuhr aus Japan, als etwas zu niedrig taxiert werden muß, sodaß für die zweite Hälfte der Campagne in Wirklichkeit wohl eine größere Seidenzufuhr zu erwarten ist, als sie die Tabellen voraussehen lassen.

Das vorläufige Ergebnis der Seidenernte des Jahres 1913 ergibt, unter Zuzug der aus der vorhergehenden Campagne 1912/13 stammenden Vorräte, eine Gesamtversorgung für die laufende Campagne 1913/14 von 26,5 Millionen Kilogramm, gegen 27,3 Millionen für die Campagne 1912/13 und 24,5 Millionen Kilogramm für die Campagne 1911/12. Die von der europäischen und nordamerikanischen Industrie aufgenommene Seidenmenge wird für das erste Campagnesemester 1913/14 mit 14,8 Millionen Kilogramm oder 56 Prozent der Gesamtversorgung ausgewiesen, gegen 14,6 Millionen Kilogramm oder 53 Prozent im entsprechenden Semester der vorhergehenden Campagne. Da auf die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten 6,6 Millionen Kilogramm entfallen und auf die Ausfuhr nach indischen, kleinasiatischen und nordafrikanischen Hafenplätzen 0,8 Millionen Kilogramm, so würde sich der europäische Seidenverbrauch vom 1. Juni bis Ende Dezember 1913 auf 7,4 Millionen Kilogramm stellen, d.h. um ein geringes höher sein, als im entsprechenden Zeitraum 1912. Die Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten verzeichnen dagegen für das zweite Jahressemester 1913 eine Abnahme von einer halben Million Kilogramm (12,5 Millionen Kilogramm gegen 13,0 Millionen Kilogramm im zweiten Jahressemester 1912) und es liegt in dieser Tatsache ein gewisser Widerspruch zu dem auf rechnerischem Wege festgestellten, allerdings sehr bescheidenen Anwachsen des europäischen Verbrauchs.